
Briefdatum	11.05.1938
Autor	Hilde Nordhoff
Korrespondenz	Oberfrohna
Briefsignatur	[OBF-380511-002-01]
Herausgeber	Laura Fahnenbruck et al.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 © 2024
URL	https://alltag-im-krieg.de/obf-380511-002-01
Auszug vom	03.07.2024 09:47

Oberfrohna, am 11. Mai 1938.

Werter Herr [Nordhoff]!

Gestern erhielt ich Ihren Brief. Ich danke Ihnen sehr. Vor allem aber dafür, daß ich mich Ihnen anvertrauen darf, daß Sie mir vielleicht als mein Helfer die Hand reichen können. Ich weiß, ich bringe Sie in eine sehr peinliche Situation; doch Sie müssen mich begreifen können. Wissen Sie, was es heißt, eine Freundin zu besitzen, die einem aber innerlich wiederum so fremd ist, wie nur irgendeine? Wenn man alles Leid, ohne welches das Leben nun mal nicht vorübergeht, allein tragen muss? Ich bin gewiss keine von denen, die sich bei dem geringsten Vorfall unterkriegen lassen; doch diesmal finde ich mich nicht allein weiter, ich muß einem Menschen mein Herz erleichtern. Und der Mensch, dem ich bedingungslos vertraue, sind Sie, Herr [Nordhoff]. Ich glaube an Sie, darum kann ich mich Ihnen anvertrauen.

Ich will fort von hier! Ich ertrage das Leben so nicht mehr — weil ich Sie zu sehr liebe. Verstehen Sie das? Alles in meiner Heimat erinnert mich an Sie und manchmal ist mir, als gellte es mir in mein Ohr: „niemals wieder — niemals wieder!“ Ich weiß, daß es nicht sein darf; denn ich bin Ihnen nicht ebenbürtig. Deshalb muß ich fort, muß vergessen. Es tut so bitter weh, wenn man, was kaum erblüht ist, unterdrücken muß und der Welt immer ein ruhig [sic], freundliches Gesicht zeigen soll. Aber tief drinnen im Herzen bohrt und schmerzt es immerfort. Sagen Sie, haben Sie im Leben auch einmal einen Menschen so recht von Herzen lieb gehabt und ist dann das Schicksal mit rauhem Griff dazwischengefahren? Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Hatte mir vorgenommen mich zum Arbeitsdienst, oder zum freiwilligen zweijährigen Ehrendienst als Schwester zu melden. Doch mein Chef läßt mich nicht weg vom Geschäft. Meinen Eltern habe ich von meinem Entschlusse noch nichts bestimmtes mitgeteilt. Ich weiß aber, sie werden mir, wenn es zu meinem Besten dient, nichts in den Weg legen. Nun bitte ich Sie Herr [Nordhoff], sagen Sie mir, ob Sie helfen können. Mir geht ein Spruch von unserem Dichter Friedrich Rückert nicht aus dem Sinn, meinen Sie daß man daran glauben kann?

„Wenn es Dir übel geht, nimm es für gut nur immer,

Wenn Du es übel nimmst, so geht es Dir noch schlimmer.

Und wenn der Freund Dich kränkt, verzeih's ihm und versteh',

Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät er Dir nicht weh.

Und kränkt die Liebe Dich, so sei's zur Lieb' ein Sporn,

Daß Du die Rose hast, das merkst Du erst am Dorn.”

Ich schliesse nun, indem ich Ihnen nochmals danke, daß ich Ihnen schreiben durfte und verbleibe auf baldige Nachricht hoffend, mit den herzlichsten Grüßen

[Hilde Laube].